

**Ehrfurcht vor dem Heiligen, „Unbrauchbaren“ -
Der Garten des Lebens und seine sensible Mitte (Gen 2,4-3,24)
Bibelarbeit von Dr. Wolfgang Wieland**

1. Einführung in das Thema der Geschichte Gen 2-3

1.1 Erinnerungen an die Geschichte von Paradies und Sündenfall (Schreibgespräch auf Plakat)

- Die TN bringen Erinnerungen zur Sprache und benennen Schwierigkeiten und Fragen und Vorurteile in bezug auf die Geschichte: Wie geht es mir mit der Geschichte?
→ Bild „Sündenfall“ (hier Abbildung Tizian im Anhang Nr. 1, Diffamierung der Frau. Es gibt zahlreiche Bilder, wie die Frau nach dem Apfel greift, den ihr die Schlange reicht.).
- Anmerkung:
gegen historisierende, spekulativ-dogmatische oder moralisierende Lesart, im Sinn einer Erbsünde: falsche Übersetzung von Röm 5,12 seit Augustinus (s. Anhang Nr. 2).

1.2 Das Thema der Geschichte: Kontrasterfahrungen

- **Zwei Bilder der Hildesheimer Bernwardstür** (Anhang Nr. 3)
Gott führt dem Menschen die Frau zu – Schuldabschiebung an die Frau (anschauen: was sehe ich? Unterschied der Bewegung...
- **Kontrastfoto "Baum - verwundeter Baum"**
(1) austeilen und still wirken lassen
Motiv des Baumes des Lebens - des unzerstörten Lebens, der Schöpfung, an der ich mich erfreue, die ich aber nicht nur für meine Zwecke gebrauche.
Motiv des verwundeten Baumes - Bild für die gebrauchte, verbrauchte, zerstörte Schöpfung.
(2) Rundgespräch: Wie geht es mir mit diesem Kontrast?

2. Die Paradiesgeschichte, Gen 2

2.1 Meditative Übung: Mein Bild vom Paradies:

- **Meditationsbild „Mitte“** (Anhang Nr. 4)
(1) Ruhige Musik (CD Saitenblick), ruhig werden
(2) Das Meditationsbild anschauen
(3) Beim Ausatmen in die Mitte des Bildes gehen, beim Einatmen aus der Mitte heraus an den Rand
- Mein Bild vom Paradies
(1) Die TN schließen die Augen
(2) Impulse für die **Imaginationsübung**:
 - Ich gehe mit meinem inneren Auge in die Mitte hinein.
 - Und ich sehe dort Bilder, die für mich Paradies bedeuten, Bilder aus meinem Leben, vielleicht aus der Kindheit.

- Ich lasse die Bilder an mir vorüberziehen, bis ich das Bild sehe, bei dem ich verweilen möchte – ein Ort, an dem ich ganz zu Haus bin.
- Vielleicht wiederhole ich die „Reise“ und lass noch einmal Bilder an mir vorüberziehen, bis das Bild da ist, das für mich Paradies bedeutet.
- Ich schau an, was sich da als mein Paradies zeigt, ich spüre, fühle, rieche...
- Ich verabschiede mich von meinem Paradies und komme wieder zurück ins Hier und Jetzt. Allmählich öffne ich wieder meine Augen

(3) **Kurze Anhörrunde (vielleicht zuvor Kleingruppen oder Partnergespräche)**

2.2 Der Reichtum des geschenkten Lebens: Textarbeit

- Die Paradiesgeschichte **Abschnitt für Abschnitt lesen** (2,4-7; 8-9; 10-14; 15-17; 18-20; 21-25).
 - Erste Eindrücke äußern lassen – notwendige Erläuterungen
 - Was gehört hier zum Paradies? Auf Plakat das dem Menschen Gewährte festhalten:
 - (1) Leben (in der Spannung zwischen „adam“ („Erdling“) und „nefesch“, geistbegabt, beseelt, Gen 2,7)
Warum erschafft Gott den Menschen, zu welchem „Zweck“?
 - (2) Blühender Lebensraum (Garten, nicht Acker; über Zweck und Bedarf hinaus)- mit einer sensiblen Mitte (**evtl. Bild zeigen**)
 - (3) Lebensaufgabe (bebauen und bewahren gehören wesentlich zum Menschen, verbunden mit einem Gebot / Verbot)
 - (4) Mitgeschöpfe (Tiere: Name = Beziehung, nicht Funktion – retardierendes Moment),
 - (5) Liebe zwischen Mann und Frau.

Wenn mehr Zeit ist: Mit Tüchern und anderen Utensilien das Paradies in der Kreismitte Gestalt werden lassen (großes braunes Tuch für das Ganze, blaue Tücher für die vier Ströme, eine Pflanze für den Baum in der Mitte, ein Seil um die Mitte als Bild für das Verbot, Grünes als Umfriedung des Gartens, Biblische Figuren für Mann und Frau). Siehe dazu Werkbuch GK AT.

Parallel dazu einander wichtige Beobachtungen und Erkenntnisse mitteilen, die das entstehende Paradies vermittelt, sowie Zusatzinformationen durch Leitung

- Eine Hilfe, die ihm entspricht?
Die Beziehung von Frau und Mann im Text bedarf besonderer Aufmerksamkeit
 - (1) Hilfe – ihm gegenüber: **Vergleich verschiedener Übersetzungen von Gen 2,18** (Folie, s. Anhang Nr. 5, Die Frau – Hilfe des Mannes?)
 - (2) Hilfe, die Gott dem Menschen ist – noch ist der Mensch nicht Mann
 - (3) Tiefschlaf des Menschen (etwas tief Geheimes geschieht)
 - (4) Rippe: nicht Abwertung der Frau, sondern Verwandtschaft (Bein von meinem Bein)
 - (5) Jubelruf des Mannes: Jetzt erst wird der Mensch (adam) zum Mann (isch); angesichts der Frau (ischah) kann sich der Mensch als Mann erkennen

Frau ist dem Mann ein freies Gegenüber, nicht funktional zugeordnet. Erst dieses nicht hintergehbare Gegenüber macht den Menschen zum Menschen.

Siehe dagegen die **griechische Mythologie**: Der ursprünglich androgyne Mensch wurde von den Göttern **zur Strafe** in zwei Teile getrennt

Zusammenfassung und Ergänzung

(1) Den Sinn des biblischen Wortlauts gibt diese **Buber-Übersetzung** wider. Das wird bestätigt durch die Bedeutung des Wortes „**Hilfe**“: Das Wort „Hilfe“ bedeutet nicht „Gehilfin“. Sehr oft wird in der Bibel Gott selbst die Hilfe des Menschen genannt, vor allem in den Psalmen. Gemeint ist damit also eine Hilfe, die sich der Mensch nicht selbst geben kann. „Hilfe“ meint damit eine existentielle Bezogenheit und Angewiesenheit von Mann und Frau aus. Hilfe sind sich Frau und Mann in ihrer jeweiligen Andersheit, als Gegenüber, in ihrem Gegenspiel.

(2) Außerdem ist zu beachten, dass in Gen 2,18 noch nicht vom Mann die Rede ist, dem Gott eine Hilfe machen will, sondern vom **Menschen** ganz allgemein. Erst nach der Erschaffung der Frau gibt es den Mann. Der Mensch ohne die geschlechtliche Differenzierung und ohne dieses besondere Gegenüber ist also existentiell hilflos. Der Mensch wird Mensch erst in der Differenz, der Unterschiedenheit und Einheit von Mann und Frau.

2.3 Meditativer Abschluss

- **Bild von Ernst Alt** (oder Marc Chagall, Biblische Botschaft oder Sieger Köder) zur Schöpfung/Paradieserzählung
- Dazu Hohelied 4,10-5,1 (Liebe zwischen Mann und Frau ist der Höhepunkt der Schöpfung. Neue Bedeutung des Gartens: Die Frau ist der Garten des Mannes)

3. Übertretung des Gebots und die Folgen: Die sensible Mitte des Lebensgartens

3.1 Das Verbot (vom Baum in der Mitte zu essen)

- Hinführung:
Uns ist einerseits der ganze Reichtum des Lebens geschenkt.
Wir erfahren diesen Reichtum aber nicht ungebrochen.
Wie kommt es zu diesem Bruch? Wie kommt es, dass all das Schöne sich immer wieder verkehrt in Hässliches, Kaputt?
Die Antwort des Textes lautet: **Übertretung eines Verbots**, einer (gottgesetzten) Grenze. In der Mitte des Gartens steht ein Baum (Baum des Lebens, Baum der Erkenntnis), von dem der Mensch nicht essen soll. Tut er es dennoch, geht alles kaputt.
- Rundgespräch dazu:
Kann ich den Sinn dieses Verbotes verstehen?
Kann ich nachvollziehen, dass die Übertretung dieses Verbotes so schlimme Folgen hat?
Handelt Gott hier willkürlich, autoritär?

3.2 Die sensible Mitte

- Der Baum in der Mitte:
Der Baum, von dessen Früchten nicht gegessen werden darf, ist kein beliebiger Baum. Er ist vielmehr der Baum, der in der Mitte des Paradieses steht, der aus dieser Mitte herauswächst:

Wo ist diese Mitte? Was ist diese Mitte?

Die Mitte des Gartens, die Mitte der Welt: Wo ist die Mitte der Welt?

Was ist die Mitte der Welt?

Fragen vorgeben - Teilnehmer reagieren lassen

- Weitere Impulse dazugeben:
 - (1) Haben wir unsere Mitte längst verloren?
 - (2) Haben wir die Mitte längst besetzt mit allem Möglichen, unseren Bedürfnissen, Vorstellungen, Plänen?
 - (3) Haben wir uns selbst in die Mitte gesetzt?
 - (4) Sind wir dabei, uns ständig an der Mitte anderer Menschen zu vergreifen?
- Impuls: *Die Mitte des Paradieses, die Mitte unseres Lebens ist etwas, was sich unserem Brauchen und Gebrauchen und Verfügen entzieht... Vergreifen wir uns dennoch an dieser Mitte, geht alles kaputt: Kann ich das jetzt nachvollziehen?*
- Die Teilnehmer erhalten ein **Mandala mit leerer Mitte**.
 - (1) Impuls: Die leere Mitte kann Bild dafür sein, dass die Mitte un verfügbar ist, unserem Brauchen entzogen.
 - (2) Die TeilnehmerInnen betrachten still das Bild und können beobachten, wie es nach einer Weile zu flimmern anfängt, in Bewegung gerät; die leere Mitte scheint wie ein Quellgrund zu sein, aus dem etwas hervorströmt. Wird diese leere Mitte mit etwas besetzt, z.B. schwarz ausgefüllt, geht die Dynamik des Bildes verloren, ist das Bild plötzlich tot.

4. Die Sündenfallgeschichte im einzelnen: Textarbeit

4.1 Geschichte miteinander lesen

4.2 Erzählbögen / Kontrasterfahrungen

- TN halten Kontrasterfahrungen im Text Gen 2-3 für sich fest (jetzt sind wir in unserer Realität: Gelingen und Misslingen)
- Vergleich mit dem entsprechenden **Arbeitsblatt** (s. Anhang Nr. 8)
- Vielleicht noch einmal **Kontrastbild „Baum – zerstörter Baum“** anschauen

4.3 Die Übertretung des Gebots:

- *Funktion und Strategie der Schlange*
 - Der Mensch ist selbstverantwortlich Handelnder und Verführter zugleich, Täter und Opfer zugleich
 - Schlange (biblisch – im hebräischen Text übrigens männlich) stiftet Misstrauen: Verbot tritt in Vordergrund statt Überfluss des Geschenkten, – Folge: Frau verstärkt Tabu.
 - Versuchung, wie Gott zu sein: wissend, was gut und schlecht ist.
- *Baum des Lebens - der Erkenntnis des Guten und Schlechten*
 - (1) Hinführung:

Der Baum des Lebens in der Mitte des Paradieses wird im Text „uminterpretiert“ zum Baum der Erkenntnis des Guten und Schlechten. In unserem alltäglichen Leben müssen wir ständig zwischen gut und schlecht unterscheiden:

- Soll mein Kind in diese oder jene Schule gehen; was ist für dieses Kind gut, was eher schlecht?
 - Was ist für die Entwicklung der Kirche in ihrer gegenwärtigen Krise gut, was schlecht?
 - Soll ich diesen Beruf ergreifen oder jenen?
 - Soll ich das essen oder nicht?
 - ...
- (2) Weitere Beispiele von Entscheidungssituationen der TN und deren Reflexion:
- Wissen wir wirklich, was hier „gut“ oder „schlecht“ ist?
 - Fallen die Antworten auf solche Fragen nicht recht unterschiedlich aus, je nach Standpunkt: Was für die einen gut ist, ist für die anderen schlecht.
 - Wie wirkt es sich aus, wenn wir hier an unseren Urteilen ohne wenn und aber festhalten?
 - Vom Baum der Erkenntnis des Guten und Schlechten zu essen und damit endlich genau Bescheid zu wissen und Klarheit zu haben, ist das nicht erstrebenswert? Warum betrachtet die Paradies- und Sündenfallgeschichte dies als verwerflich, ja als Sünde schlechthin, als Ursünde?
- (3) Fazit:
Menschliche Urteile sind immer relativ, da der Mensch nie das Ganze überblickt. Diese Relativität ist eine Grenze, die der Mensch nicht überschreiten kann. Meint er, es dennoch tun zu können, setzt er seine relativen Urteile in die Mitte, macht er seine beschränkten Vorstellungen und Einsichten zur Mitte, dann wirkt sich dies zerstörerisch aus.
- (4) Bibelkundlicher Hintergrund:
Exil als Folge dieser Sünde: selber bestimmen wo's lang gehen soll statt sich der Führung Gottes anvertrauen

• **Zusammenfassende Thesen (auf Folie)**

- (1) Der Baum in der Mitte des Paradieses, den wir nicht für unsere Zwecke gebrauchen dürfen, erinnert uns daran, dass der ganzen Schöpfung und jedem kleinsten Teil in ihr eine unantastbare Mitte innewohnt. Letztlich ist er ein Bild für das Heilige, für den unverfügbaren Gott. Er erinnert uns an die religiöse Haltung der Scheu, der Ehrfurcht, von der unser gesamtes Leben geprägt sein muss, damit Leben gelingt.**
- (2) Wo die Haltung der Scheu und der Ehrfurcht verloren geht und der Mensch alles nur noch für seine Zwecke gebraucht, wo der Mensch also sich und seine Zwecke in die Mitte setzt, wo er selber wie Gott sein will, geht alles kaputt. Gegen diese Tendenz der Ursünde übt der Mensch in der Religion die Haltung der Ehrfurcht immer wieder neu ein. Er lernt, die Mitte in sensibler Scheu sein zu lassen.**

- Die TeilnehmerInnen erhalten die Thesen auf einem Arbeitsblatt.
- Sie nehmen dazu abschließend Stellung.
- Vergleich mit dem 7. Tag in Gen 2,1-3.

4.2 Verhör, Urteil, Strafvollzug

- Einzelbeobachtungen:
Strafe Gottes? Oder einfach Folge menschlichen Tuns?
Sünde der Selbstüberhebung – Sünde der Selbstmissachtung und Selbstverleugnung
- Der Mensch - vertrieben und bewahrt

4.3 Abschluss: Ein Symbol suchen für etwas, das mich jetzt bewegt (Symbole liegen bereit)

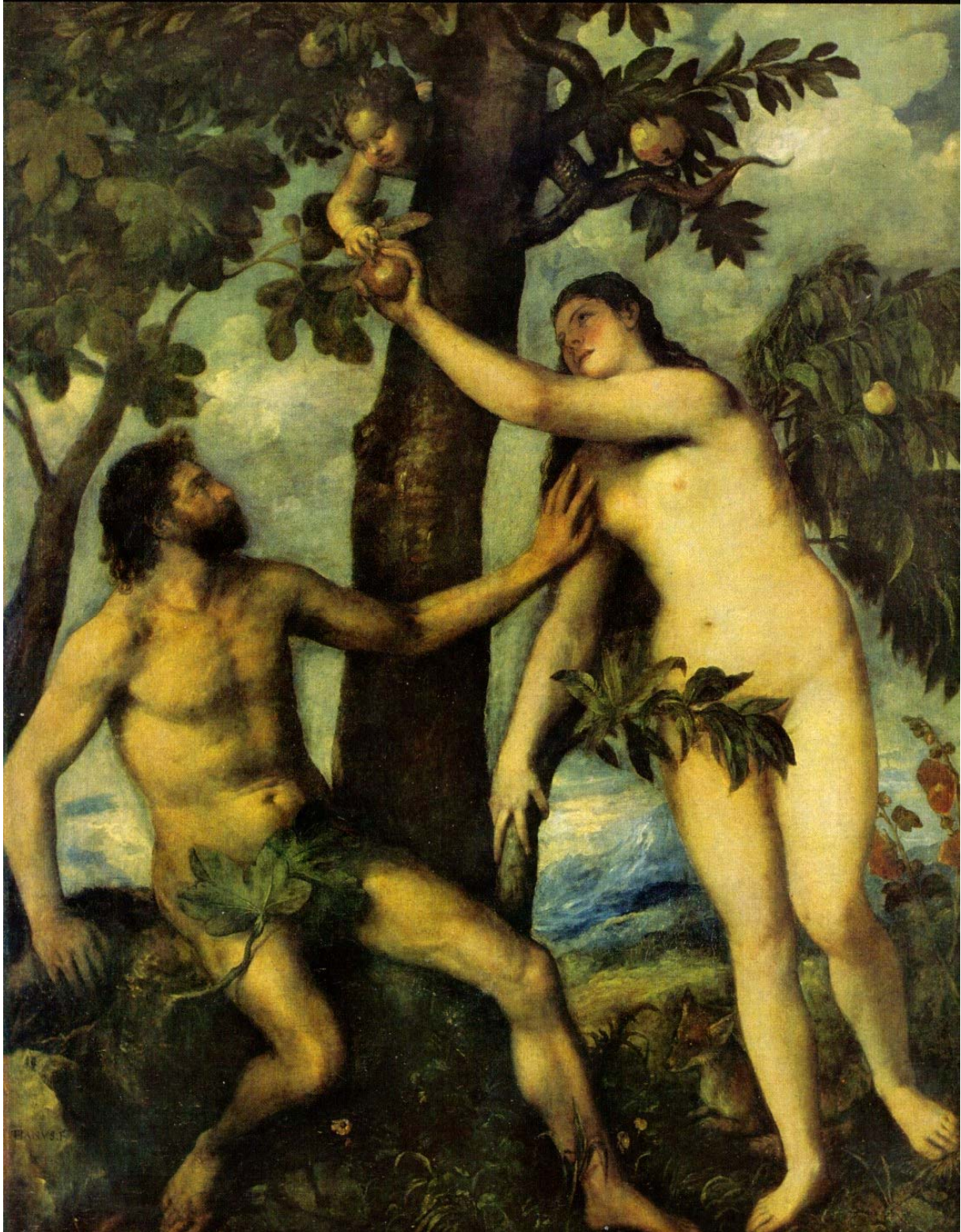
Oder: Was nehme ich symbolisch mit: einerseits – andererseits...

Es symbolisch in die eine Hand und in die andere Hand nehmen.

Anhang:

1. Bild „Sündenfall“ Tizian
2. Erbsünde
3. 2 Bilder Bernwardstür / Hildesheim
4. Mandala
5. Übersetzungen Gen 2,18
6. Die Frau als „Rippe“ vom Mann?
7. Bild „Schöpfung von Sieger Köder
8. Gelingen – Misslingen der Beziehungen in der Schöpfung
9. Glück und Störung Frau-Mann-Beziehung

Nr 1: Der „Sündenfall“ von Tizian



Nr. 2: Die Sünde Adams - Erbsünde?

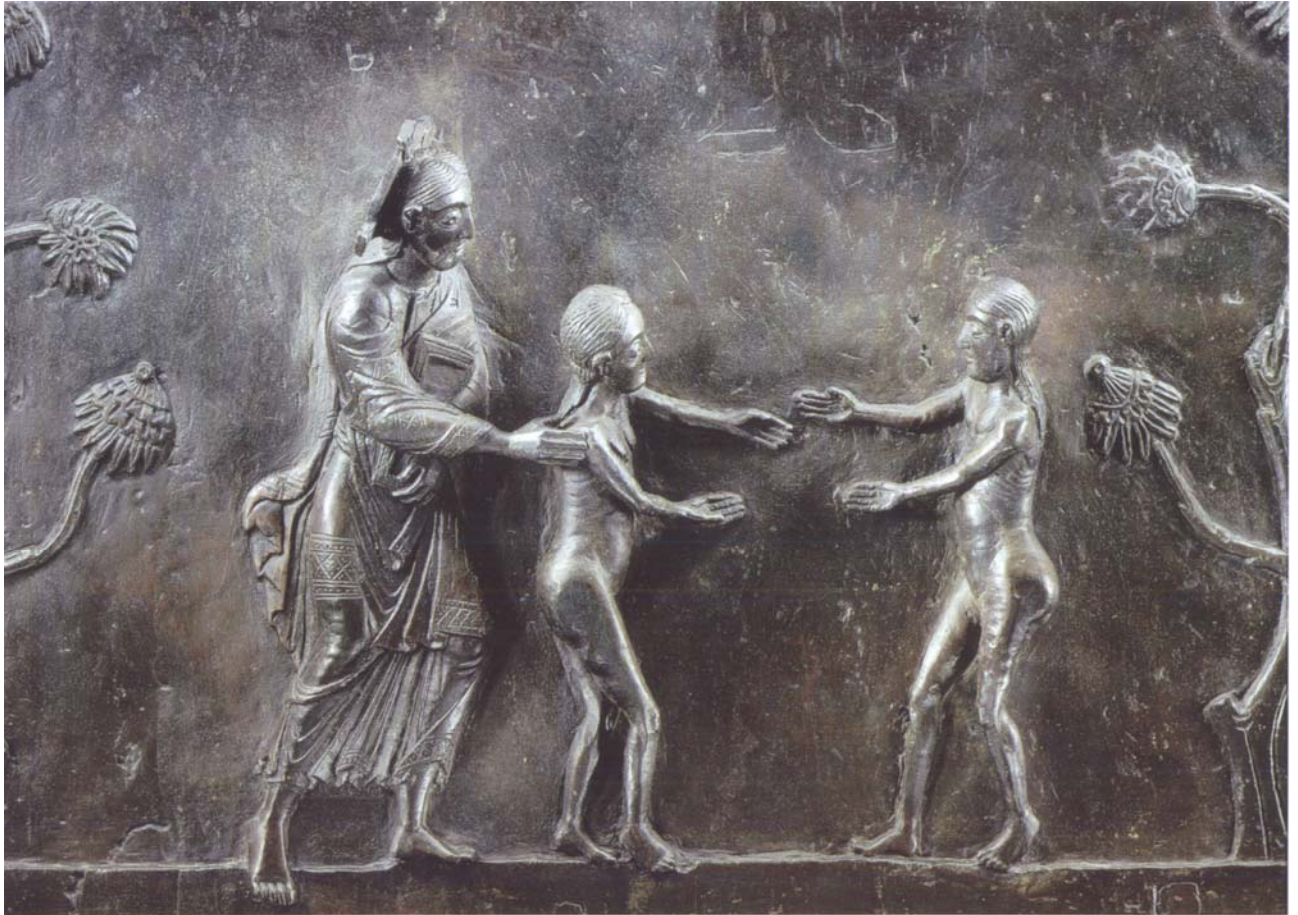
Das Verständnis der „Sünde Adams“ als „Erbsünde“ beruhte schon bei Augustinus auf einer falschen Übersetzung des Textes von Röm 5,12. Wir lesen dort: „Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt hineinkam und durch die Sünde der Tod und so zu allen Menschen der Tod gelangte. In ihm haben alle gesündigt.“

Im Griechischen aber steht: „... und so zu allen Menschen der Tod gelangte, insofern (weil/ daraufhin, dass) alle sündigten.“ Gemeint ist also nicht die alte Schuld eines vergangenen Menschen, die uns belastet, sondern die Tatsache, dass die Menschen durch die eigene Sünde an der exemplarischen, der „originalen“ Sünde Adams (= des Menschen schlechthin) teilhaben. In Röm 5,12 wird für „sündigen“ (hamartanein“) ein Wort verwendet, das immer für persönliche Schuld steht, nie aber für eine kollektive Sünde, die ungeborenes Leben schon belasten würde. Worauf Paulus im fortlaufenden Text hinführen will, ist nicht die Befreiung von einer Erbsünde, sondern das Hineingenommensein in das vollendete Menschsein Jesu, in dem Menschen in seiner Nachfolge ebenfalls zu wirklichem Menschsein gelangen können, um so aus der Ambivalenz des in sich zerrissenen Menschen befreit zu werden.

(Anneliese Hecht, in : Grundkurs Bibel Altes Testament, Verlag Kath. Bibelwerk Stuttgart 1993, Heft 4, 36)

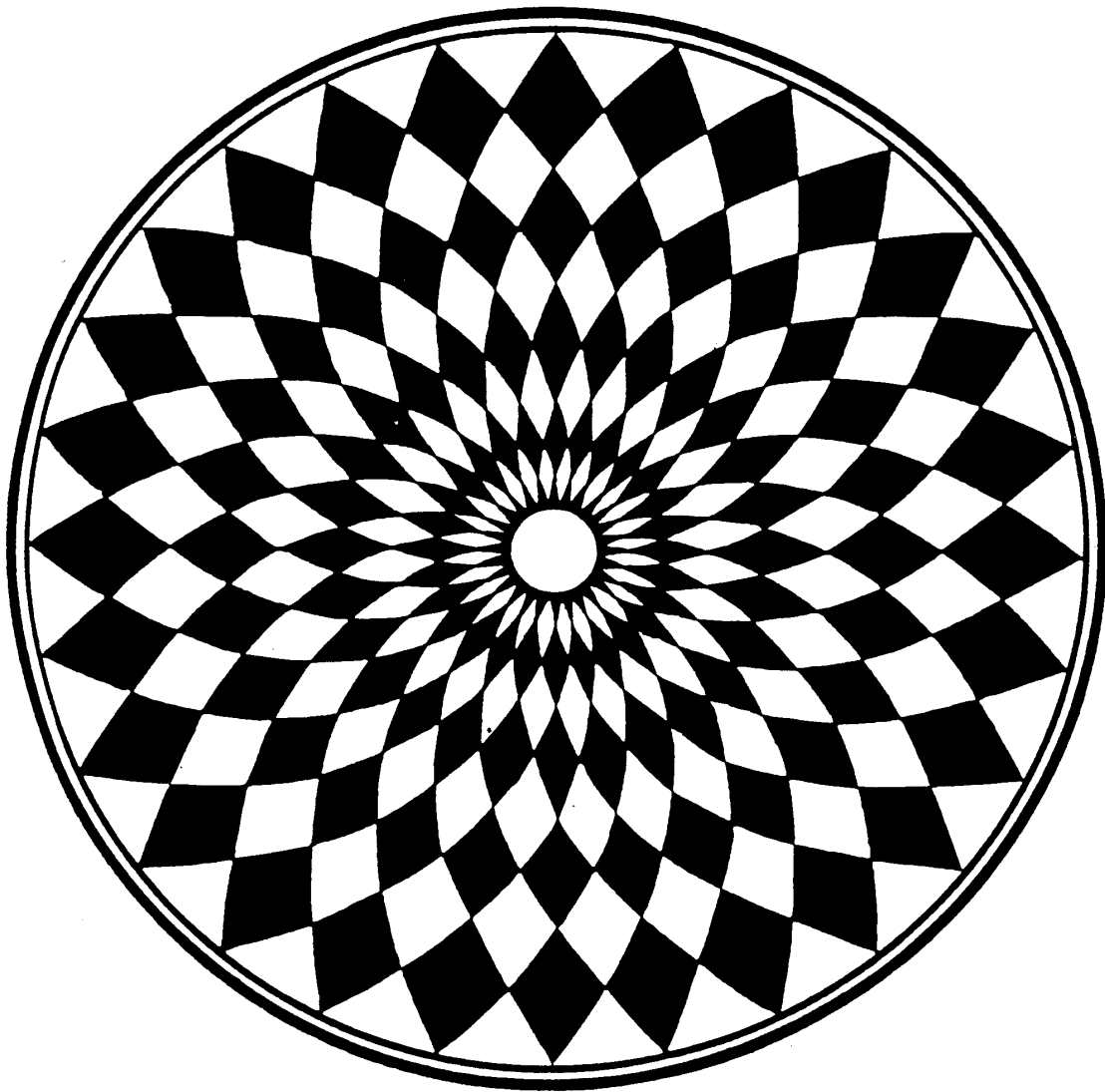
Nr. 3: Zwei Bilder der Bernwardstür, Dom in Hildesheim:

- Gott, der Schöpfer, führt die Frau dem Mann zu
- Schuldzuweisungen: Mann auf die Frau, Frau auf die Schlange
-

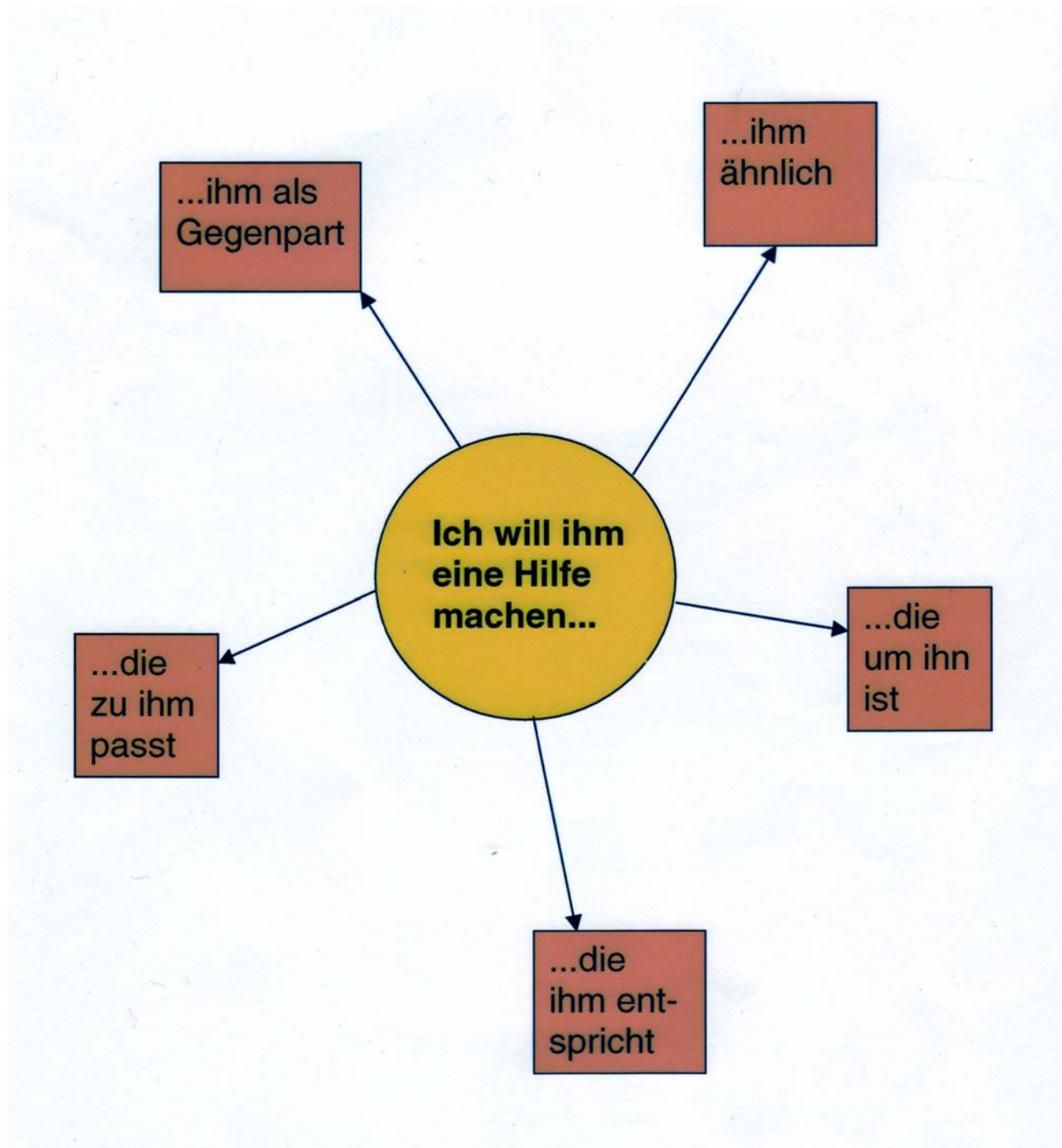




Nr. 4: Mandala



**Nr. 5: Verschiedene Übersetzungen: „Ich will ihm eine Hilfe machen...“,
Gen 2,18**



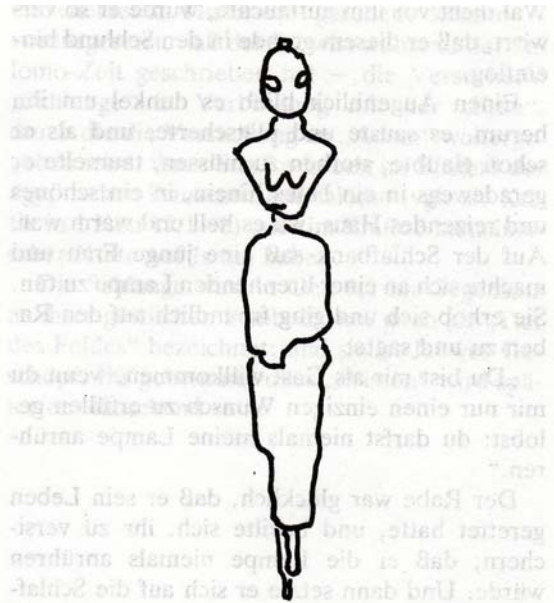


Nr. 6: „Und Gott, der Herr, baute die Rippe, die er vom Mann genommen hatte“, Exegetische Erklärung zum Verständnis der „Rippe“ in Gen 2,22

Die Erschaffung der Frau wird in der zweiten Schöpfungserzählung als Entnahme einer „Rippe“ (so wird das hebräische Wort *sela* meist übersetzt) des Mannes geschildert.

Das hebräische Wort *sela* ist im Alten Testament 39mal belegt und bedeutet außer an den beiden Stellen in der jahwistischen Schöpfungserzählung nie „Rippe“, sondern bezeichnet sonst Architekturteile: Balken, Brett, Seitenteil, Seitenflügel, usw. Sollte *sela* also wirklich „Rippe“ bedeuten, dann nur hier! Schon die griechische Bibelübersetzung, die Septuaginta (LXX), übersetzte im übrigen nicht „Rippe“, sondern „Seite“.

Einen weiteren Hinweis gibt das Wort „bauen“ (hebr. *banah*), das der Schöpfungstext verwendet: „Gott, der Herr, baute die Seite, die er vom Mann genommen hatte, zur Frau“ (Gen 2,22). Der Verfasser stellt sich offensichtlich vor, daß der Schöpfer einen Knochen („Gebein von meinem Gebein“, 2,23) als Bauteil entnimmt und mit Fleisch („Fleisch von meinem Fleisch“, ebd.) umgibt, wie ein Kunsthandwerker eine Statuette baut, indem er ein Holz oder Rohrstück nimmt und um dieses mit Ton oder Lehm die Figur bildet (s. Abb.).



Prähistorische Figur (21,3 cm hoch) aus Ägypten, die um ein Rohrgerüst aufgebaut ist (4. Jt. v. Chr.). (A. Scharff, Die Altertümer der Vor- und Frühzeit Ägyptens. II. Teil [Mitteilungen aus den ägyptischen Sammlungen V/2] Berlin 1929, S. 45f. und Taf. 15). Zeichnung: H. Keel-Leu. Zur Thematik vgl. R. Amiran, Myths of the Creation of man and the Jericho Statues, Bulletin of the American School of Oriental Research 167 (1962) 23–25.

Die Tatsache, dass das Wort „sela“ sonst in Zusammenhang mit der Sakralarchitektur gebraucht wird, lässt darauf schließen, dass der Verfasser ein Verständnis beabsichtigt, nach dem der Mensch als Mann und Frau zum Tempel Gottes bestimmt ist.

Dieter Bauer, in: Grundkurs Bibel Altes Testament, Verlag Kath. Bibelwerk Stuttgart, 2. überarb. Aufl. 2003, Teil 1, 51.

Nr. 7: Sieger Köder, Schöpfung



Nr. 8: Der Mensch und seine Beziehungen: Gelingen und Misslingen

Der Mensch und seine Beziehungen

Gelingen

◆ **zur** (pflanzentragenden) **Erde**:
genießen und gestalten

◆ **zu den Tieren**:
achten, beherrschen
(kein Gegenüber)

◆ **zum Mitmenschen**
(Gegenüber):
staunen, dankbar sein

◆ **zu Gott**:
loben, preisen

Misslingen

Nahrung abringen im Schweiß
Dornen, Erinnerung an Tod

Feindschaft, einander schaden

Herrschaftsverhältnis ⇔ Verlangen
Mühsal und Schmerzen

Sich verstecken,
Schuld auf andere schieben,
als Ge- und Vertriebene leben

(Anneliese Hecht)

Nr. 9 Glück und Störung Frau-Mann-Beziehung nach Gen 2 und 3

geglückte Beziehung

- sich nicht voreinander schämen
sich zeigen, wie man/frau ist
- Sterben als natürliche Gegebenheit:
am Ende eines erfüllten Lebens
- der Mann hängt der Frau an
und preist sie in den höchsten Tönen
als Gegenüber, das ihm entspricht.
- der Mensch benennt die Tiere
- Der Mensch als Mann und Frau
will arum = weise werden
- Beglückung aneinander
- Freude aneinander
- Aufgaben in der Welt erfüllen:
Erde bebauen und bewahren
zusammenfassend:
• als be-grenz-tem Geschöpf
ist dem Menschen vieles (außer der Mitte)
gegönnt

gestörte, belastete Beziehung

- sich schämen voreinander,
sich gegenseitig etwas vormachen
- Sterben als Bedrohung: als Abbruch
des Lebens, in dem vieles unerfüllt blieb
- die Frau ist dem Mann untergeordnet
- Feindschaft zw. Tier und Mensch
- Mann und Frau werden stattdessen
erom = nackt (empfinden ihre Blößen)
- Schmerz durch einander
- Misstrauen gegenüber einander
- Mühsal
Erde bebauen ist schwere Arbeit
zusammenfassend:
• dem Menschen, der seine Grenzen als
Geschöpf Gottes nicht akzeptiert,
verkehren sich die Dinge.
Er sieht vor allem auf das (wenige),
was ihm nicht gegönnt ist

(Anneliese Hecht)